

# Nordisch Nobel

Entspanntes Kongresserlebnis in der Hansestadt Lübeck

Ingo Brehm

**A**m 15. und 16. Mai diesen Jahres trafen sich knapp 200 Zauberbegeisterte zum Kongress „Nordisch Nobel“ in Lübeck. Organisiert wurde die Zusammenkunft bereits zum zweiten Male durch das motivierte und engagierte kleine Team um Daniel Mayer von der Firma Zauberdiscount. Neugierig geworden durch die guten Berichte über den ersten Kongress im vorletzten Jahr, machten wir uns auf ins knapp sechs Stunden entfernte Lübeck.

Die Veranstaltung fand in einem stillgelegten Schuppen am Lübecker Hafen, direkt an der Trave statt. Das alte Gemäuer hatte seinen ganz eigenen Charme und wirkte auf mich ein wenig wie eine Kreuzung aus Fabriklagerhalle und alter Scheune. Während sich im vorderen Teil des Schuppens neben der Kongressleitung und einer kleinen Cateringmöglichkeit die Händlermesse befand, wurden die Seminare im hinteren Teil des Gebäudes abgehalten. Die beiden Hälften waren durch einen Vorhang getrennt, was die jeweiligen Räumlichkeiten zwar optisch, jedoch leider nicht akustisch voneinander trennte. Unvermeidbar war daher, dass Gespräche an den Ständen der Händlermesse in den Seminarraum vordrangen, was gerade in den hinteren Reihen doch ein wenig störend wirkte. Die Lautstärke des Straßenverkehrs, der ebenfalls in den Raum drang, sorgte für weitere ungewollte Ablenkung. Doch dieser kleine Wermutstropfen konnte den Gesamt-

eindruck, eine passende und schöne Örtlichkeit für diesen Zweck gefunden zu haben, nicht wirklich trüben.

Die an beiden Tagen stattfindende Händlermesse war, gemessen an der Größe der Veranstaltung, mit rund 15 Ständen gut besetzt und bot mit einigen vornehmlich ausländischen Vollsortimentern und diversen Spezialanbietern auch eine abwechslungsreiche Auswahl für den einkaufswilligen Besucher.

Das Programm war so angelegt, dass einerseits die Möglichkeit bestand, alle Programmpunkte zu erleben und andererseits aber auch genügend Zeit blieb, um die Messe zu besuchen, einen Kaffee zu trinken oder mit alten und neuen Bekannten ein wenig zu klönen. Gerade diese stressfreie Programmplanung war für meinen Geschmack ein wohltuender Gegensatz zu den sonst doch sehr hektischen Großkongressen.

## Sieben Seminare in zwei Tagen!

Tagsüber bot das Programm insgesamt sieben Seminare. Am ersten Tag begann Bert Rex mit seinem neuen Seminar, in dem er neben einigen Kunststücken auch und vor allem seine Sicht von Präsentation und Routinenkonstruktion dem Publikum näher brachte. Seine ganze Erfahrungheit und Professionalität im Umgang mit Zuschauern demonstrierte er beispielsweise meisterhaft anhand des „Zwei-Männer-Tricks“. Sehr persönliche Tipps und Hinweise zu Vortrag und Sprachstil im Allgemeinen rundeten das Seminar ab. Gerade

bei diesem letzten Teil kann man sicherlich auch anderer Meinung sein, da Bert Rex doch einen sehr konservativen Ansatz propagiert. Ich glaube aber, dass jeder, der von diesen Ratschlägen abweichen will, dies aus gutem Grunde und erst dann tun sollte, wenn er die dahinter stehende Denkweise und Gründe durch und durch verstanden hat.

Dennis Schleussner folgte Bert Rex mit einem Seminar über das „Dicestacking“. Dieses, wie auch das Seminar von Denis Behr am Folgetag, habe ich leider nicht besucht, da es in der Mittagszeit stattfand und der Suche nach Nahrung zum Opfer viel. Übrigens kann man in Lübeck nicht nur Zauberkongresse besuchen, sondern auch ganz fantastischen frischen Fisch essen.

Der erste Tag schloss mit dem Seminar des amerikanischen Zauber Künstlers Lee Asher, der es sich nach eigener Aussage zum Ziel gesetzt hatte, wirklich jedem Teilnehmer etwas beizubringen. So bat er direkt zu Beginn die Zuschauer, Karten in die Hand zu nehmen, um seinen Demonstrationen sofort folgen zu können. Er nahm sich die Zeit, durch die Reihen zu gehen und seine Close-up-Effekte an verschiedenen Stellen im Raum zu zeigen, um so jedem die bestmögliche Sicht zu gewähren. Ein netter und sympathischer Ansatz, der zwar ein wenig chaotisch wirkte, aber durchaus Spaß machte. Die dadurch entstehenden Pausen nutzten viele, um die gerade erlernten Griffe auszuprobieren und zu verfeinern, sodass auch hier keine Langeweile aufkam. Ashers Repertoire bestand aus meist kurzen, visuellen Close-up



Lee Asher



David Williamson



Interview mit dem NDR

Effekten mit Karten oder auch einer „3-Fly“-Variante mit Casinochips, die vom Schwierigkeitsgrad im leichten bis mittleren Niveau angesiedelt waren. Ich hatte jedenfalls den Eindruck, dass tatsächlich jeder, der wollte, etwas für sich mitnehmen konnte. Ein wenig schade war dann die Zerstückelung der Seminarnotizen in mehrere Hefte. Ob dies aus kaufmännischen oder aus anderen Gründen geschah, ist mir nicht bekannt.

Der Samstag begann mit dem „Kuriostätenkünstler“ Konrad Stöckel. Wie die Bühnenfigur war auch dieses Seminar einerseits chaotisch, aber auch lustig und kurios. Konrad erklärte einige seiner Sideshow-Effekte, jedoch bekam ich gerade beim Glühbirnenessen den Eindruck, dass nicht alle Seminarteilnehmer glauben wollten, was sie da an Erklärungen zu hören bekamen. Für den, der sich noch nie mit dem Thema beschäftigt hat, ist es ja auch befremdlich, Glas tatsächlich hinunterzuschlucken. Gerade für uns Zauberkünstler kann die Antwort auf die Frage „Wie geht der Trick?“ – „Es gibt keinen Trick. Es ist echt.“ ein wenig unbefriedigend sein. – Neben diesen Erklärungen war dieser Programmpunkt kein klassisches Seminar, sondern lief eher unter dem Motto: „Ich sag jetzt mal meine Meinung.“ Stöckel forderte die Teilnehmer dabei mehrfach auf, mit ihm in den Dialog zu treten, was leider nur sehr schleppend in Gang kam. Munter und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen wurde über aktuelle Themen wie „The Next Uri Geller“ aber auch die Vereinspolitik des MZvD geplaudert.

Nils Bennet aus Stuttgart zeigte sein bewährtes Seminar über die Entwicklung neuartiger Zaubereffekte und Tricktechniken. Ich habe immer wieder Spaß daran, an seiner Denkweise teilhaben zu dürfen und kann inzwischen aus persönlicher Erfahrung sagen,

dass sein Ansatz und seine Herangehensweise, wenn sie auf den ersten Blick auch noch so trivial wirken mögen, zuverlässig zum gewünschten Ergebnis führen.

Den Abschluss des Seminarmarathons machte am späten Samstagnachmittag kein geringerer als David Williamson. Wie so oft fällt es schwer zu beschreiben, was er alles gemacht hat. Hinsichtlich der erklärten Tricks bot er Bewährtes, wie seine zerrissene und wiederhergestellte Karte und den ebenfalls vielen Zaubernern bekannten Salztrick. Als ich Williamson das letzte Mal vor knapp sechs Jahren in Den Haag sah, kam mir das Seminar sehr chaotisch und unstrukturiert vor. Ein wenig schien er sich damals bei dem Versuch, spontan und improvisiert zu wirken, zu verheddern. Dies war nun aber nicht der Fall. Die ausgewählten Effekte waren der Ausgangspunkt für viele kleine Tipps und Hinweise (unter anderem zum Top Change), die das Seminar für mich zum Höhepunkt des Kongresses machten.

### Magic Dinner im Schuppen 9

Am ersten Abend lud der Veranstalter zum Magic Dinner im Schuppen 9, einer zum Veranstaltungssaal umgebauten Lagerhalle mit einer Bar, von der man einen herrlichen Blick auf die Trave hat. Bei Bier, Wein und Softgetränken wurde uns ein Drei-Gang-Menü serviert, das ich auf einem Kongress in dieser Qualität noch nicht erlebt habe. Einziger Wermutstropfen war das hoffnungslos unterbesetzte Servicepersonal, das zwar äußerst bemüht, aber zahlenmäßig einfach nicht in der Lage war, Bestellungen in annehmbarer Zeit zu erfüllen. Begleitet wurde das Dinner von Denis Behr und Lee Asher, die als Tablehopper den Gästen die Wartezeit gelungen verkürzten. Zum Nachtisch gab dann David

Williamson seine One-Man-Show zum Besten, was den Abend perfekt abrundete.

### Gala mit starker Besetzung und verhaltener Reaktion

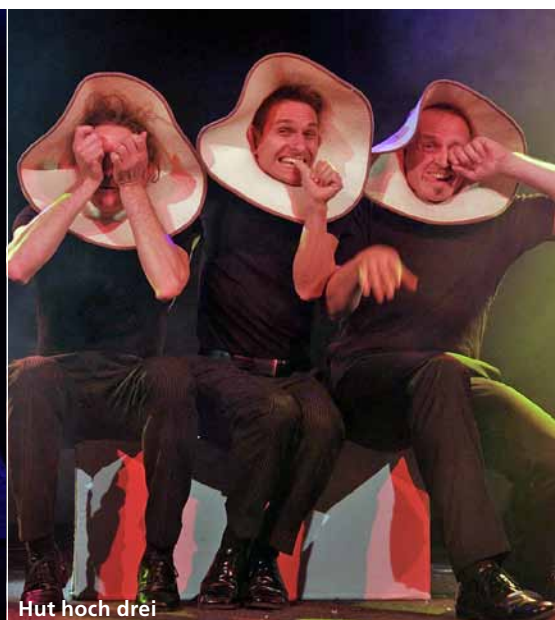
Die Gala am Samstagabend war mit David Williamson, Junge Junge & der Römer, Dennis Schleussner, Konrad Stöckel, Alexander Merk, Nils Bennet und Topas außergewöhnlich gut besetzt. Durch den Abend führte routiniert und witzig der unnachahmliche Bert Rex.

Die Künstler zeigten ihre bekannten und bewährten Nummern, wurden allerdings aus meiner Sicht nur mit eher verhaltenen Reaktionen vom Publikum belohnt. Keine Frage, jedes dieser Programme ist bewährt und fast alle wurden nicht umsonst schon oft für Zauberkongresse gebucht und mit vielen Preisen ausgezeichnet. Aber gerade diese Tatsache passte für mich nicht zu diesem Kongress, der sonst doch einen eher innovativen Ansatz verfolgte. Vielleicht hätte es der Gala gut getan, den einen oder anderen weniger bekannten Künstler zu engagieren oder auch hier mal ein Experiment zu wagen. Warum muss es denn immer eine (Nummern-)Gala sein? Inzwischen gibt es einige Zauberkünstler, die gute abendfüllende Theaterprogramme entwickelt haben. Der Saal wäre für diese Zwecke hervorragend geeignet gewesen und hätte den Anspruch des Kongresses, „etwas anders“ zu sein, sicher gelungen unterstrichen.

Diese kleine Kritik soll jedoch den Gesamteindruck keinesfalls schmälern. Die Gala war ein würdiger Abschluss für eine rundum gelungene Veranstaltung. Daniel Mayer und sein Team können mit Stolz auf einen Kongress zurückblicken, der inhaltlich wie organisatorisch kaum Wünsche offen ließ. Sollte es eine weitere Auflage geben, mache ich mich sicher wieder auf den Weg in den hohen Norden. **M**



Bert Rex, David Williamson, Topas



Hut hoch drei



Konrad Stöckel